

**WENZ, Gunther Karl Heinrich, \* 18. August 1949 in Weißenburg / Bay.**

*Zuletzt Professor für Systematische Theologie und Direktor des Instituts für Fundamentaltheologie und Ökumene an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität München; nach erfolgter Emeritierung Leiter der Pannenberg-Forschungsstelle an der Münchener Hochschule für Philosophie, Philosophische Fakultät SJ.*

### 1. Herkunft und Studium

W. wurde als erstes von zwei Kindern des Kaufmanns *Karl* Rudolf Heinrich Wenz (1922-1966) und seiner Ehefrau *Martha* Maria Margareta, geb. Leikamm (1925-2013) in der ehemaligen Freien Reichsstadt Weißenburg in Bayern geboren und am 18.09.1949 in der dortigen evangelischen-lutherischen St. Andreaskirche getauft, wo er am 21.04.1963 auch konfirmiert wurde. Am 19.03.1976 heiratete er *Sigrid* Eleonore, geb. Lehmeier (geb. 03.04.1954); aus der Ehe gingen die Töchter *Katharina* Leonore (geb. 11.03.1985) und *Clara* Annette (geb. 01.03.1989) hervor.

Von 1955 bis 1959 besuchte W. die Grundschule und trat anschließend in den humanistischen Zweig des Gymnasiums seiner Heimatstadt ein, an dem er 1968 die Reifeprüfung ablegte. Ausgestattet mit einem Stipendium der Bayerischen Begabtenförderung begann er das Studium der evangelischen Theologie an der Augustana-Hochschule Neuendettelsau, um zusätzlich zu dem durch Abitur erlangten Großen Latinum und Großen Graecum das Hebraicum zu erwerben. Neben dem Sprachkurs (G. Henke) und einer „Einführung in das theologische Studium“ (F. Gräßmann) belegte er im WS 1968/69 gemäß Studienbuch eine neutestamentliche Vorlesung zu den Evangelien (A. Strobel) und ein Kolleg zur Geschichte der Alten Kirche (F. W. Kantzenbach). Einen ersten Anstoß zur genaueren Auseinandersetzung mit der Bekenntnistradition der evang.-luth. Kirche gab ein Seminar des amtierenden Rektors W. Andersen zur geschichtlichen und theologischen Bedeutung der Confessio Augustana, an dem er gelegentlich teilnahm. Sein besonderes Interesse galt dem Studium der griechischen Philosophie beim klassischen Philologen H. Schmoll. Nach der Hebraicumsprüfung blieb W. noch ein weiteres Semester an der kirchlichen Hochschule in Neuendettelsau, um Arbeiten in Proseminaren zum Alten und Neuen Testament sowie zur Kirchengeschichte anzufertigen und folgende Lehrveranstaltungen zu besuchen: Einführung in das Alte Testament (M. Wittenberg); Christologie der johanneischen und paulinischen Schriften (A. Strobel); Kirchengeschichte des Mittelalters (F. W. Kantzenbach); Einführung in die Pädagogik (Angermeyer).

Zum WS 1969/70 erfolgte der Wechsel an die kurz zuvor gegründete Evangelisch-Theologische Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität, wo W. die entscheidenden theologischen Impulse für seine weitere theologische Entwicklung erhielt. Zum bedeutendsten akademischen Lehrer wurde W. Pannenberg (1928-2014), bei dem er nach Fortsetzung alttestamentlicher (K. Baltzer: Geschichte Israels; Deuterocesaja; Kleine Propheten), neutestamentlicher (L. Goppelt: Matthäusevangelium; Römerbrief; Weisungen Jesu – O. Kuss: Paulus) und kirchengeschichtlicher (G. Kretschmar: Grundzüge der Kirchengeschichte – E. Beyreuther: Luthers frühe Theologie; Thomas von Aquin und Luther) Studien im SS 1970 ein Proseminar zur Christentumskritik als Einführung in die Systematische Theologie (J. Kahl, Das Elend des Christentums oder Plädoyer für eine Humanität ohne Gott, Hamburg 1969) sowie im WS 1970/71 neben einem Kolleg zu „Theologie und Philosophie“ ein Hauptseminar zu Hegels Religionsphilosophie besuchte, das den wichtigsten Anstoß zu einer intensiven Beschäftigung mit den Themen der Dogmatik sowie der Metaphysik und Ontotheologie gab. Das Hauptseminar begann mit einer Diskussion des Vortrags, den Pannenberg beim Hegel-Kongress in Stuttgart 1970 über „Die Bedeutung des Christentums in der Philosophie Hegels“ gehalten hatte (in: ders., Gottesgedanke und menschliche Freiheit, Göttingen 1972, 78-113), und widmete sich dann auf der Basis der Textedition von G. Lasson den Hegelschen Ausführungen zum Begriff der Religion und zur absoluten Religion. Eine Proseminararbeit zum Thema „Historischer Jesus und Christologie bei Paul Tillich“ und die systematische Begründung, die W. für die Notwendigkeit einer Umstellung der Titelbegriffe gegeben hatte („Christologie und historischer Jesus“), erbrachte ein Promotionsangebot Pannenberg. Weitere Münchener Lehrer in der Systematischen Theologie wurden T. Rendtorff (Theorie des neuzeitlichen Christentums) und J. Baur, zu dem sich ein näherer Kontakt allerdings erst später ergab.

Nach drei Münchener Semestern, in denen er sich anfangsweise auch mit Problemen der Homiletik und Katechetik beschäftigte (W. Krusche; J. Kleemann; L. Schmalfuß), wechselte W. für vier weitere an die Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, wobei die beiden letzten vor allem der Examensvorbereitung dienten. In Erlangen war W. eine Zeit lang Tutor bei F. Mildenberger, an dessen Dogmatikvorlesungen, Grundkursen und Repetitorien er regelmäßig teilnahm. Auch Lehrveranstaltungen von W. Joest (Grundfragen der theologischen Ethik) und W. Kasch (Grundprobleme idealistischer Religionsphilosophie) wurden besucht. Die Beschäftigung mit den Bekenntnissen der Wittenberger Reformation fand ihre Fortsetzung in Studien bei G. Müller und H.-M. Barth. Prägende Eindrücke hinterließen neben dem Alttestamentler G. Fohrer (Deuteronomistische Geschichtstheologie) die beiden Neutestamentler M. Hengel und P. Stuhlmacher (Probleme der Passionsüberlieferung; Theologie des Neuen Testaments). Außer bei Praktischen Theologen (u.a. K. Frör) hörte W. bei K. Obermayer (Deutsches Staatskirchenrecht), H.-J. Schoeps (Die außerbiblischen Religionen außerhalb Europas), P. Lorenzen (Rationale Grammatik und finale Logik) und M. Riedel (Kants Kritiken).

Das erste Examen, die sogenannte Theologische Aufnahmeprüfung, legte W. im Februar/März 1973 in Ansbach ab. Für die nächsten drei Jahre beurlaubte ihn die Leitung der evangelisch-lutherischen Kirche in Bayern zum Promotionsstudium an der Münchener evangelisch-theologischen Fakultät vom unmittelbaren kirchlichen Dienst. Während dieser Zeit verwaltete W. die Stelle eines Wissenschaftlichen Assistenten und fertigte unter Anleitung Pannenberg's seine Dissertation zum Thema „Subjekt und Sein. Die Entwicklung der Theologie Paul Tillichs“ an. Im Juli 1976 wurde ihm der Grad eines Doktors der Theologie verliehen (Rigorosum am 17. Juli: W. Pannenberg, R. Schwarz, Chr. Bäuml). Die Münchener Jahre von 1973-1976 erbrachten freundschaftliche Kontakte zu späteren Kolleginnen und Kollegen, wie F. W. Graf, J. Rohls oder D. Wendebourg, um nur einige zu nennen. W. nahm als Assistent an zahlreichen Lehrveranstaltungen Pannenberg's teil (SS 1973: Dogmatik II; Hauptprobleme der Christologie; WS 1973/74 Anthropologie und Theologie; Kirche, Gottesvolk, Erwählung [zus. m. W. D. Hauschild]; SS 1974: Theologie und Philosophie; Schleiermachers Verständnis von Religion und Christentum; WS 1974/75: Problemgeschichte der neueren evangelischen Theologie; Rechtfertigungslehre; SS 1975: Grundlagen der Dogmatik; Wissenschaftstheorie und Theologie), wurde aber auch bei aller Distanz zu dessen Kreis stark von F. Wagner geprägt (SS 1973: Fichtes Religionsphilosophie; WS 1973/74: Hegels Religionsphilosophie; Thema und Begründung der Christologie; SS 1974: Grundlegung der Lehre vom Geist; WS 1974/75: Theologie und Gesellschaft; SS 1975: Theologie und Philosophie; WS 1975/76: Theologiegeschichte des 19. Jahrhunderts; Selbstbewusstseinstheorien). Bleibende Eindrücke hinterließen die ökumenischen Seminare, die Pannenberg mit H. Fries abhielt (SS 1973: Zielvorstellungen kirchlicher Einheit; SS 1974: Das Papsttum; WS 1974/75: Das Wesen der Kirche). Kontakte zur philosophischen Fakultät wurden gepflegt.

Nach Abschluss des Promotionsstudiums war W. ab Mai 1976 zwei Jahre als Vikar an der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Nürnberg St. Andreas tätig (Mentor: H. Voltz), begleitet von regelmäßigen Aufenthalten im Bayreuther Predigerseminar (Leitung: J. Birkhölzer). Das zweite Examen, die sogenannte Theologische Anstellungsprüfung, legte er im Januar 1978 ab. Die Ordination zum Geistlichen Amt erfolgte im Juli des darauffolgenden Jahres in der Münchener Samariterkirche durch OKR Th. Glaser. Bereits mit Wirkung zum 1. Mai 1978 war W. durch Beschluss des Landeskirchenrats als Pfarramtskandidat aufgenommen sowie erneut für drei Jahre zur Übernahme der Stelle eines Wissenschaftlichen Assistenten am Lehrstuhl Pannenberg und zum Zwecke einer Habilitation beurlaubt worden. Schon am 13.06.1980 konnte das Habilitationsverfahren mit Erteilung der Lehrbefähigung erfolgreich abgeschlossen werden; die Lehrbefugnis wurde wenig später zuerkannt. Der Titel der Habilitationsschrift lautete: Christus für uns gestorben? Eine systematisch-theologische Rekonstruktion der Geschichte christlicher Versöhnungslehre in der Neuzeit (Erster Teil)“; behandelt wurde die Zeit von den Sozinianern bis zu Schleiermacher. In überarbeiteter und um einen Paragraphen erweiterter Fassung erschien die Schrift als erster Band des Werkes „Geschichte der Versöhnungslehre in der evangelischen Theologie der Neuzeit“ (München 1984); der thematisch bis in die jüngste Theologiegeschichte reichende zweite Band (München 1986) wurde nach Abschluss des Habilitationsverfahrens fertiggestellt.

## 2. Akademische Qualifikationsschriften

Ein Kenner der Szene (M. Murrmann-Kahl) hat wiederholt auf die für einen jungen Tillich-Forscher bestehende Schwierigkeit verwiesen, sich Mitte der 70er Jahre des vergangenen Jahrhunderts in der vom spannungsvollen Verhältnis zwischen W. Pannenberg und F. Wagner wesentlich mitbestimmten Systematischen Theologie der Münchener evangelisch-theologischen Fakultät halbwegs eigenständig zu positionieren. W. hat diese Schwierigkeit auf seine Weise zu bewältigen versucht. Seine im Jahr 1976 angenommene, 1979 in der Reihe der Münchener Monographien zu historischen und systematischen Theologie im Druck erschienene Dissertation (Subjekt und Sein. Die Entwicklung der Theologie Paul Tillichs) deutet die Tillichsche Theologie einerseits in subjektivitätstheoretischen Kontexten, andererseits so, dass das ontologisch artikulierte Unbehagen an transzendentalphilosophischen Ansätzen und spekulativen Fortbildungen der Subjektivitätstheorie Geltung erlangt. Subjekt und Sein bilden in der theologischen Entwicklung Tillichs einen differenzierten Zusammenhang: „Ebenso wenig wie die Frühzeit die Seinsthematik verdrängt, bedeutet die Prävalenz des Ontologischen in den späteren Jahren die Verabschiedung des Subjektivitätsproblems. Die Tendenz der Argumentation zum Pneumatologischen zielt auf das Zusichkommen des Seins selbst im Subjekt.“ (13f.)

Nach Prolegomena zur Tillichschen Biographie und Werkgeschichte sowie zum engeren theologiehistorischen Kontext skizziert W. unter ständigem Bezug auf die Spätphilosophie F. W. J. Schellings und deren Darstellung in Tillichs Frühschriften die Grundstruktur von dessen Denken. Die These lautet, dass die Schellingsche Unterscheidung von negativer und positiver Philosophie antizipiert, was Tillich in der Methode der Korrelation und dem ihr entsprechenden Aufbau seiner systematischen Theologie (Vernunft und Offenbarung; Sein und Gott; Existenz und Christus; Leben und Geist; Geschichte und Reich Gottes) expliziert. Bevor dies am opus magnum im Detail belegt wird, kommen die Einzelmomente im Tillichschen Entwicklungsgang zur Darstellung und zwar unter besonderer Berücksichtigung der sogenannten Metalogik, der Religionsthematik, der Idee einer Theologie der Kultur, der Wissenschaftslehre und der Symboltheorie. Erkennbare Aporien finden im Zuge von Erläuterungen zur Offenbarungslehre ihre Erklärung. Sie sind nach W. durch die weitgehende Ausblendung des Geschichtlichen zugunsten zeitinvarianter Prinzipien bedingt, was namentlich im Zusammenhang der Christologie zutage trete. Pointiert zusammengefasst sind die einschlägigen Argumentationen in W.s Aufsatz: Theologie ohne Jesus? Anmerkungen zu Paul Tillich, der 1980 in der Zeitschrift für theologische Forschung und kirchliche Lehre „Kerygma und Dogma“ erschienen ist, als deren Schriftleiter W. von 1998 bis 2015 fungierte. Die Endgestalt der Theologie Tillichs, wie sie in der dreibändigen Systematischen Theologie vorliegt, untersucht W. in konstruktiver Durchführung seiner Kritik im dritten und letzten Dissertationsteil und zwar im Ausgang von der Pneumatologie, von der her Christologie und trinitarische Gotteslehre expliziert werden. Die Analyse schließt mit Reflexionen zu Unmittelbarkeit und Vermittlung im Tillichschen System.

Trotz bleibender Vorbehalte hat W. die Beschäftigung mit Tillich über seine Dissertation hinaus fortgesetzt, wovon vor allem die Gesammelten Aufsätze „Tillich im Kontext. Theologiegeschichtliche Perspektiven“ sowie Arbeiten aus jüngerer Zeit Zeugnis geben, die zum Teil im Zusammenhang mit Vorlesungsreihen an südkoreanischen Universitäten sowie an der Aoyama Gakuin University von Tokio/Japan entstanden sind. In der von C. K. Ratschow herausgegebenen Reihe der Main Works/Hauptwerke Tillichs hat W. den Band Philosophical Writings/Philosophische Schriften (Berlin/New York 1989) ediert und mit einer instruktiven Charakteristik der vom Theonomiegedanken bestimmten philosophischen Theologie Tillichs versehen, die bemerkenswerterweise auch in Pannenbergs „Problemgeschichte der neueren evangelischen Theologie in Deutschland“ den Skopus der Darstellung bildet.

Für die den dogmatischen Deutungen des Todes Jesu Christi gewidmete Habilitationsschrift und ihre Fortsetzung zu dem 1984/86 publizierten zweibändigen Werk über die „Geschichte der Versöhnungslehre in der evangelischen Theologie der Neuzeit“ bilden wie in der Tillich-Arbeit die moderne Subjektivitätstheorie in ihrer Spannung zur Metaphysik und zu einer metaphysisch orientierten Theorie der christlichen Überlieferungsbestände den Hintergrund der Darstellung. Ihr Horizont ist allerdings weiter und erstreckt sich vom Sozinianismus und seiner Kritik an Stellvertretung und Satisfaktion bis zu aktuellen Entwürfen einer theologia crucis. Die Sozinianer des 16. Jahrhunderts können als Vorläufer der Moderne insofern gelten, als das selbsttätige und in seiner Selbsttätigkeit um sich wissende Subjekt in Kritik und Konstruktion das Zentrum ihrer ganz auf Praxis abgestellten Lehre bildet. Der Grundsatz Kants, wonach Schuld keine transmissible

Verbindlichkeit sei, findet sich bereits bei ihnen und stellt die Basis ihrer Ablehnung des Anselmismus und seiner Transformationsgestalten dar.

Um dies aufzuzeigen, skizziert W. nach terminologischen und methodischen Vorbemerkungen zunächst die Anselmsche Soteriologie und ihre reformatorischen Umgestaltungsformen, um sodann den sozinianischen Standpunkt zu entwickeln, der weichenstellend für die neuzeitspezifischen Fragestellungen in der Erlösungs- und Versöhnungslehre werden sollte. Versuche, wie der von Hugo Grotius unternommene, die traditionelle Position unter gewandelten Kontextbeziehungen zu verteidigen, scheitern bzw. können sich nicht durchsetzen. In Pietismus und Neologie avanciert das moralische Individuum tendenziell zum Subjekt von Versöhnung und Erlösung. Es folgen Untersuchungen zu Kant, Supranaturalismus und Rationalismus, zu Idealismus und spekulativer Theologie namentlich bei Hegel sowie zu Schleiermachers Ansatz einer Religionstheologie jenseits von Metaphysik und Moral. Mit ihnen schloss die Habilitationsschrift, und sie bilden das bleibende Zentrum der Gesamtmonographie, worin sich die Überzeugung zum Ausdruck bringt, dass die Problemkonstellationen in der Zeit des ausgehenden 18. und des beginnenden 19. Jahrhunderts paradigmatisch für die ganze Moderne einschließlich der sogenannten Postmoderne sind. In der Konsequenz dieser Annahme hat W. viele seiner theologie- und philosophiegeschichtlichen Studien auf die besagte Sattelzeit der Moderne konzentriert.

Ergänzt und fortgeführt wurde die Habilitationsschrift durch Analysen zur erweckungstheologischen Soteriologie, zu J. Chr. H. v. Hofmanns neuer Weise, alte Wahrheit zu lehren, zu Rechtfertigung und Versöhnung bei A. Ritschl und in seiner Schule, zu M. Kähler und anderen, schließlich zur Dialektischen Theologie unter besonderer Berücksichtigung der Versöhnungslehre K. Barths bis hin zu Neuansätzen bei E. Jüngel, J. Moltmann und W. Pannenberg. Die Erörterungen zu Grundfragen gegenwärtiger Kreuzestheologie, mit denen die zweibändige Monographie schließt, enden mit der Skizze einer pneumatologisch exponierten Soteriologie. Wirklichkeit und Wirken des die Selbstoffenbarung Gottes im auferstandenen Gekreuzigten für Menschheit und Welt erschließenden Geistes markieren den Zielpunkt der gesamten Darstellung und bezeichnen das theologische Selbstverständnis, welches sie leitet. Man kann darin eine Entsprechung zum Schluss der Tillich-Arbeit entdecken.

### 3. Evangelische Theologie in ökumenischer Verpflichtung

Nach Erhalt der Lehrbefugnis wurde W. am 01.06.1981 zum Akademischen Rat und am 01.10.1984 unter Berufung in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit zum außerordentlichen Professor für Systematische Theologie mit besonderer Berücksichtigung der Konfessionskunde am Institut für Fundamentaltheologie und Ökumene der Münchener Fakultät ernannt. Zwischenzeitlich war er in Vertretung des Lehrstuhls Evangelische Theologie I (W. Kasch) an der Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Bayreuth tätig. Mit Wirkung vom 01.02.1987 wurde W. Ordinarius für Evangelische Theologie mit Schwerpunkt Systematische Theologie und theologische Gegenwartsfragen an der Philosophischen Fakultät I der Universität Augsburg. Rufe auf eine Professur am Institut für Ökumenische Forschung in Straßburg (Nachfolge H. Meyer) und auf einen Lehrstuhl für Systematische Theologie an der Universität Kiel (Nachfolge E. Wölfel) lehnte er ab; am 01.08.1995 übernahm er als Nachfolger von W. Pannenberg den Lehrstuhl für Systematische Theologie I an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der LMU und das Direktorat des Instituts für Fundamentaltheologie und Ökumene; beide Funktionen hatte er bis zum Ende seiner Dienstzeit am 31.03.2015 inne. Seither leitet er die Wolfhart Pannenberg-Forschungsstelle an der Münchener Hochschule für Philosophie, Philosophische Fakultät SJ.

Die Bayerische Akademie der Wissenschaften hat W. in ihrer Sitzung vom 20.02.1998 zum Ordentlichen Mitglied ihrer Philosophisch-historischen Klasse gewählt. Im Oktober 2008 bekam er die Ehrendoktorwürde der Babeş-Bolyai Universität von Cluj-Napoca / Rumänien verliehen. W. ist Mitglied des Ökumenischen Arbeitskreises evangelischer und katholischer Theologen, als dessen wissenschaftlicher Leiter evangelischerseits er jahrelang fungierte. Als berufener Synodaler war er in der Landessynode der evangelisch-lutherischen Kirche in Bayern, der Generalsynode der Vereinigten evangelisch-lutherischen Kirche und der Evangelischen Kirche in Deutschland; er arbeitete in ökumenischen Gremien auf nationaler und internationaler Ebene mit, wie dem Ökumene-Fachausschuss des Landesausschusses für Weltmission und ökumenische Arbeit der ELKiB, des ökumenischen Fachausschusses der VELKD oder der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung des ökumenischen Rates der Kirche. Für die Wahl des Landesbischofs der

evangelisch-lutherischen Kirche in Bayern im Jahr 1999 wurde er von einer Gruppe Synodaler als Kandidat nominiert; gewählt wurde J. Friedrich.

Den Begriff von seinen Aufgaben als Theologieprofessor hat W. in seiner Münchener Antrittsvorlesung (vgl. KuD 43 [1997], 301-338) programmatisch umschrieben. Es sei ihm darum zu tun, durch Vertiefung in die reformatorische Bekenntnistradition lutherischer Prägung und unter Vermeidung des falschen Scheins einer vermeintlich transkonfessionellen Überreligion sich auf das gemeinsame evangelische Erbe und das Gemeinchristliche zu besinnen, ohne dabei das Humane im Sinne der zivilen Notwendigkeit aus dem Blick zu verlieren, selbst unter den Bedingungen von Zwiespalt und nicht behebbarer Differenz in gerechter und friedlicher Koexistenz zusammenzuleben. Bei Übernahme der Schriftleitung der Zeitschrift „Kerygma und Dogma“ wurde diese Programmatik wiederholt (vgl. KuD 44 [1998], 1f.). Auf breiter Basis entfaltet hat W. ihre Grundlagen nach einer „Einführung in die evangelische Sakramentenlehre“ (Darmstadt 1988; vgl. auch die zusammen mit M. Garijo-Guembe und J. Rohls herausgegebenen ökumenischen Studien: Mahl des Herrn, Frankfurt a. M./Paderborn 1988) in dem voluminösen zweibändigen Werk: Theologie der Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche. Eine historische und systematische Einführung in das Konkordienbuch“ (Berlin/New York 1996/98).

Das Interesse an der lutherischen Bekenntnistradition war durch religiöse Sozialisation und frühe Studienanregungen gegeben; unmittelbar veranlasst wurde die umfangreiche Bearbeitung des Stoffs durch die Mitarbeit an dem Projekt „Lehrverurteilung – kirchentrennend? I. Rechtfertigung, Sakramente und Amt im Zeitalter der Reformation und heute“ (hg. v. Lehmann u. W. Pannenberg, Freiburg i. Br./Göttingen 1986), welche sich die verbindliche Erklärung zum Ziel setzte, dass die wechselseitigen Damnationen und Anathematismen des 16. Jahrhunderts den heutigen Lehrstand der jeweiligen Partnerkirche nicht treffen und daher nicht länger kirchentrennende Bedeutung haben. Zur Vorbereitung wurde W. um einen Text zu den Verwerfungssätzen des Konkordienbuches gebeten (vgl. Damnamus? Die Verwerfungssätze in den Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche als Problem des ökumenischen Dialogs zwischen der evangelisch-lutherischen und der römisch-katholischen Kirche, in: K. Lehmann [Hg.], Lehrverurteilung – kirchentrennend? II. Materialien zu den Lehrverurteilungen und zur Theologie der Rechtfertigung, Freiburg i. Br./Göttingen 1989, 68-127). Dieser Auftrag und Begegnungen mit E. Schlink, dem Doktorvater des Doktorvaters, gaben den unmittelbaren Anstoß zu der breit angelegten Untersuchung. Im Unterschied zu Schlinks „Theologie der lutherischen Bekenntnisschriften“ (München<sup>2</sup> 1946), die nach direktem dogmatischen Zugriff strebt und entsprechend aufgebaut ist, bemüht sich W. stärker um historische Kontextualisierung.

Nach einer einleitenden Betrachtung zu dem – die Thematik von Gesetz und Evangelium illustrierenden – Altarbild von Lucas Cranach d. Ä. in der Weimarer Herderkirche werden die Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche unter vier Gesichtspunkten ins Auge gefasst: 1. Das Konkordienbuch: Christliches Zeugnis als Schriftauslegung in der Kontinuität der altkirchlichen Symbole. Gehandelt wird von Kirchenreform und Reformationskirchen, Bekenntnis und Konfession, Konfessionsstreit und politischer Ordnung sowie von den Beständen des Konkordienbuches von 1580 und seiner Genese. Grundsatzabwägungen zu Glaubensbekenntnis und kirchlicher Tradition, zur Heiligen Schrift als Geistzeugnis und kanonischer Norm des Glaubens sowie zur Funktion und Aufgabe einer Theologie der lutherischen Bekenntnisschriften schließen sich an. 2. Reformatorische Einsicht: Der Kleine und der Große Katechismus. Nach einer Studie der Entstehungsgeschichte von Luthers Katechismen werden anhand der ersten drei Hauptstücke (Dekalog, Credo, Vaterunser) die Grundstrukturen evangelischer Lehre aufgewiesen. 3. Evangelischer Glaube: Das Augsburger Bekenntnis, die Apologie der Confessio Augustana, die Schmalkaldischen Artikel und der Traktat von der Gewalt und Obrigkeit des Papstes. Anhand der genannten Texte, deren Entwicklungsgeschichte im Detail rekonstruiert wird, expliziert W. die Konstitutionsmomente evangelischer Glaubenslehre und zwar unter Konzentration auf die trinitarisch begründete Heilsvermittlung, die Rechtfertigung des Sünders sowie die Kirche und ihr Amt. In diesem umfangreichsten Werkteil werden nicht nur die zeitgenössischen Kontroversen benannt, sondern auch alle Aspekte berührt, die eine aktuelle Dogmatik zu bedenken hat. 4. Lutherische Konfession: Die Konkordienformel. Ihre Entstehungsgeschichte wird dargestellt, ihr Inhalt unter folgenden Gesichtspunkten entfaltet: Erbsünde und Willensverkehrung; Gerechtigkeit Christi und gute Werke; das Verhältnis von Gesetz und Evangelium und das Problem eines tertius usus legis; Herrenmahl und Amt; Christuspräsenz; Höllenfahrt Christi und Heilprädestination. Das Werk schließt mit der Frage nach dem Status confessionis und mit Reflexionen zu einem evangeliumsgemäßen Begriff der Häresie.

Historisch und systematisch fortgeführt wurden die bekennnistheologischen Erörterungen in den Beiträgen, die in den beiden Sammelbänden „Lutherische Identität. Studien zum Erbe der Wittenberger Reformation“ (Hannover 2000/02) enthalten sind. Die vielen ökumenischen Bezüge, die sich in diesem Zusammenhang ergeben, sind in den gesammelten Aufsätzen zu „Grundfragen ökumenischer Theologie“ entfaltet, die ebenfalls in zwei Bänden erschienen sind (Göttingen 1999/2010). Sie enthalten Texte zum ökumenischen Dialog nicht nur mit der römisch-katholischen, sondern auch mit der orthodoxen Theologie, die an der Münchener Universität mit einer eigenen Ausbildungseinrichtung vertreten ist.

#### 4. Dogmatik unter neuzeitlichen Bedingungen

In einem anlässlich des 60. Geburtstags von W. erschienenen Sonderheft von „Kerygma und Dogma“ haben seine ehemaligen Assistentinnen und Assistenten nicht nur seine theologische Interpretation der lutherischen Bekenntnisschriften (B. Oberdorfer) und sein lutherisches Ökumeneprogramm (F. Nüssel), sondern auch seine zahlreichen Studien zur Theologie- und Philosophiegeschichte des 19. (M. Rose) und des 20. (G. Pfeleiderer) Jahrhunderts gewürdigt. „Sein ebenso opulentes wie vielgestaltiges theologisches Werk ist ein besonders gutes Beispiel dafür, dass und warum differenzierte theologiegeschichtliche Forschung nötig ist, um Grundlagen und Orientierungsfragen eines zeitgenössisch gelebten – kirchlichen wie individuellen – Christentums mit der nötigen Präzision in den Blick zu bekommen.“ (KuD 55 [2009], 185)

Beispielhaft zu nennen sind in diesem Zusammenhang die beiden – von W. zusammen mit P. Neuner herausgegebenen – Sammelbände zu Theologen des 19. und 20. Jahrhunderts (Darmstadt 2002), die Monographien zu Zinzendorf, Schleiermacher und Tholuck (Ergriffen von Gott, München 2000), zu F. I. Niethammer (Hegels Freund und Schillers Beistand, Göttingen 2008) oder zu A. v. Harnack als Christentumstheoretiker und Kontroverstheologen (München 2001), ferner Arbeiten im Rahmen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften zu Schleiermachers Reden über die Religion an die Gebildeten unter ihren Verächtern (Sinn und Geschmack fürs Unendliche, München 1999), abermals zu Niethammer (München 2008 und 2009), der Akademiemitglied war, oder zum ehemaligen Akademiepräsidenten F. W. J. Schelling, dessen Freiheitsschrift von 1809 (München 2010) und dessen Streit mit F. H. Jacobi über die göttlichen Dinge und ihre Offenbarung (München 2011) W. eingehend untersuchte. Hinzu kommen zahlreiche Einzelstudien insbesondere zu Kant, Hegel und Schleiermacher, aber auch zu den Repräsentanten der „Theologie der Krise“, allen voran K. Barth und P. Tillich, der sich bei allen Vorbehalten der Dialektischen Theologie eng verbunden wusste. Näheres hierzu ist dem Schriftenverzeichnis von W. zu entnehmen, das nach Stand vom 01.08.2015 in einem weiteren Sonderheft von „Kerygma und Dogma“ enthalten ist (KuD 61 [2015], 387-425), das ihm aus Anlass seiner Abschiedsvorlesung am 21.01.2015 in der Großen Aula der Münchener Universität gewidmet wurde; eine aktualisierte Bibliographie findet sich anbei.

In seiner damaligen Begrüßungsansprache (vgl. a.a.O., 269-271) würdigte der amtierende Dekan der Fakultät, Chr. Levin, W. als einen „undogmatische(n) Dogmatiker“, dessen umfangreiches Opus weniger darauf angelegt sei, ein weiteres unter den vielen bereits existierenden Lehrgebäuden der Theologie zu errichten, „als vielmehr in einer umfassenden und tief eindringenden Weise über den Stoff und die Fragestellungen der Dogmatik zu orientieren als Hilfe zur Urteilsbildung für sich selbst und für andere. Diese uneitle Sachlichkeit im Dienst an der Theologie und an der Kirche ist nicht hoch genug einzuschätzen.“ Was als Charakteristik des Gesamtœuvres gelten darf, trifft auf das opus magnum der zehn Bände der Reihe Studium zur Systematischen Theologie (Göttingen 2005-2015) in besonderem Maße zu. Seine Originalität besteht in dem erklärten Abschied von dem Versuch, das theologische Rad neu erfinden zu wollen, und in dem konsequenten Bemühen, das individuelle Urteil zwar nicht zurückzuhalten, aber zu relativieren und in den Überlieferungskontext einer Tradition einzuordnen, deren Bestände es zu aktualisieren gilt. Um welche Bestände es sich dabei handelt, geht aus den Titeln der Einzelbände hervor: 1. Religion. Aspekte ihres Begriffs und ihrer Theorie in der Neuzeit; 2. Offenbarung. Problemhorizonte moderner evangelischer Theologie; 3. Kirche. Perspektiven reformatorischer Ekklesiologie in ökumenischer Absicht; 4. Gott. Implizite Voraussetzungen christlicher Theologie; 5. Christus. Jesus und die Anfänge der Christologie; 6. Geist. Zum pneumatologischen Prozess altkirchlicher Lehrentwicklung; 7. Schöpfung. Protologische Fallstudien; 8. Sünde. Hamartiologische Fallstudien; 9. Versöhnung. Soteriologische Fallstudien; 10. Vollendung. Eschatologische Perspektiven.

Das Zentrum der dogmatischen Konzeption von W. markiert der Christologieband. Grund, Ziel und innere Mitte des Christentums und seiner Theologie ist Jesus Christus, der auferstandene Gekreuzigte, in dem als vom Tode erweckten Sohn Gott in der Kraft des Heiligen Geistes als Vater seiner Menschengeschöpfe und aller Kreaturen offenbar ist. Von Ostern als dem Urdatum des christlichen Glaubens her erschließt sich diesem seine Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, nämlich in der Weise einer protologischen

Schöpfungsanamnese, die mit dem Bewusstsein vom Fall der Sünde untrennbar verbunden ist, in der aktuellen Gewissheit, vor Gott „gratis... propter Christum per fidem“ (CA IV) gerechtfertigt zu sein, sowie in der Erwartung des zukünftigen Lebens in ewiger Gerechtigkeit und Liebe.

Der Basisgrund dieses differenzierten Zusammenhangs wird in den Bänden Gott, Christus und Geist trinitätstheologisch bedacht, um die göttliche Ökonomie anschließend in ihren elementaren Bestimmungsmomenten von Schöpfung, Versöhnung von Sündenschuld und Vollendung zu explizieren. Vorangestellt sind Erwägungen zum Begriff der Religion und ihrer Theorie in der Neuzeit sowie zur Offenbarungsthematik und ihrer Verhandlung im Problemhorizont moderner evangelischer Theologie, worin formal zum Vorschein kommt, worum es material-dogmatisch geht, nämlich um den fundierenden Grund von Selbst und Welt, der sich als solcher von sich aus erschließt und in seiner Absolutheit zu verstehen gibt. Nach christlichem Glaubensbekenntnis findet das göttliche Erschließungsgeschehen im Geistereignis der Christusoffenbarung statt, wovon die una, sancta, catholica et apostolica ecclesia als die „congregatio sanctorum“ zeugt, „in qua evangelium pure docetur et recte administrantur sacramenta“ (CA VII). Daraus erklärt sich die Stellung des Kirchentraktats in der Gesamtkonzeption, über die sich W. in einer Selbstanzeige seines Werkes im Deutschen Pfarrerblatt (12/2016, 709-712) bündig erklärt hat: „Evangelische Dogmatik – Grundlagen ihres Studiums“.

Welch prägende Anregungen W.s Reihe zum Studium der Systematischen Theologie der Dogmatik Pannenberg verdankt und wie diese aufgegriffen und transformiert werden, geht aus ihr unmittelbar hervor. Auf vermittelte Weise tragen zur Einsicht in den konzeptionellen Zusammenhang die zahlreichen Texte bei, die W. nach seiner Emeritierung als Leiter der Pannenberg-Forschungsstelle an der Münchener Hochschule für Philosophie, Philosophische Fakultät SJ, für die von ihm herausgegebenen Pannenberg-Studien (Göttingen 2015ff.) im Anschluss an seinen einführenden Bericht zu Pannbergers Systematischer Theologie (Göttingen 2003; engl. 2013) verfasst hat. Aufschlussreich hierfür ist ferner die Monographie: Im Werden begriffen. Zur Lehre vom Menschen bei Pannenberg und Hegel (Göttingen 2020). Erhellend für W.s Denkungsart sind im Übrigen die vielen literarischen Exkursionen, die er in theologischer Absicht vorzugsweise in die Gefilde der deutschen Klassik, der romantischen Dichtung und der Dichtung der Vormärzperiode durchgeführt hat.

W.s evangelische Dogmatik endet mit eschatologischen Perspektiven und einer in Grundzügen entworfene Lehre „De novissimi“, der auch seine Münchener Abschiedsvorlesung gewidmet war (vgl. KuD 61 [2015], 362-386; dazu ferner S. Dienstbeck, a.a.O., 339-361). „Von den letzten Dingen“: „Für den Glauben“, so konstatierte der amtierende Dekan in seiner Begrüßung zum Abschied, „gibt es die letzten Dinge eigentlich nicht. Denn der Glaube lebt im Lichte Gottes von einer Vorläufigkeit, die unser ganzes Dasein, unsere Not wie unsere Freude, unsere Bindungen wie unsere Verluste gleichermaßen bestimmt. Am deutlichsten wird das an der entschlossenen Weigerung, den Tod als etwas Endgültiges hinzunehmen.“ (KuD 61 [2015], 271)

##### 5. Pannenberg-Forschung und Studien zur Literatur

Seit seiner Emeritierung im Frühjahr 2015 leitet W. die Wolfhart Pannenberg-Forschungsstelle an der Hochschule für Philosophie München. Im Zuge dieser Arbeit sind inzwischen im Verlag Vandenhoeck und Ruprecht mehr als ein Dutzend „Pannenberg-Studien“ erschienen, in denen die Beiträge zu Kolloquien dokumentiert werden, die alljährlich zu Themen Pannbergerscher Theologie stattfinden. Der Eröffnungsband enthält eine Bibliographie der Veröffentlichungen Pannenberg von 1953 bis 2014 sowie eine Liste seiner Lehrveranstaltungen von 1959 bis 1994. Es folgen Bände zu Theologie und Metaphysik, zu Ekklesiologie und Eschatologie, zur Programmschrift „Offenbarung als Geschichte“, zur Theologie der Natur, zur Christologie, zur Theologie der Religionen, zur Anthropologie, zu Wissenschaftstheorie und Theologie sowie zur theologischen Enzyklopädie. Mit einer umfangreichen Monographie zur Lehre vom Menschen bei Pannenberg und Hegel sowie mit zahlreichen Studien in den Dokumentationsbänden hat W. seinen Teil zu der von ihm herausgegebenen Reihe beigetragen. Organisiert hat er ferner die Pannenberg-Lectures, die parallel zu den Rahner-Lectures alle zwei Jahre von prominenten Vertretern aus Kirche, Theologie und anderen Wissenschaften in der Aula der Hochschule gehalten werden; die meisten von ihnen sind in Band 11

der Pannenberg-Studien publiziert, der außerdem zwei Texte zur Biographie von Hilke und Wolfhart Pannenberg enthält.

Neben seiner Tätigkeit als Leiter der Forschungsstelle hat sich W. mit Studien zu dichterischen Werken beschäftigt, die z.T. für Kollegs im Rahmen des Seniorenstudiums der LMU erarbeitet wurden und in der von ihm herausgegebenen Reihe „Zur Literatur“ im Münchener Utz-Verlag erschienen sind. Die beiden ersten Bände waren Schillers „Don Carlos“ gewidmet; es folgten Untersuchungen zu Heinrich Heine, Georg Büchner, zu Thomas Manns Romantetralogie „Joseph und seine Brüder“, zu Gottfried Keller als Feuerbachrezipienten, zu Conrad Ferdinand Meyer und Melvilles „Moby Dick“ sowie kleinere Texte zu Gellert, Stifter, Fontane, Lion Feuchtwanger und Stefan Heym, die unter dem Titel „Schibboleth. Biblische und andere Geschichten“ gesammelt sind. Ein Kolloquium aus Anlass von W.s 75. Geburtstag, das ebenfalls in der Reihe dokumentiert ist, thematisierte die Psalmrezeptionen Paul Gerhardts. Den vorläufigen Abschluss der Reihe bildet ein umfangreiches Buch, das am Beispiel von Uwe Timms schriftstellerischem Gesamtwerk den Geist der Zeit zu analysieren sucht, der die bundesrepublikanische Geschichte der Jahrzehnte seit Ende des Zweiten Weltkriegs bestimmt: G. Wenz, Seinerzeit. Uwe Timm zum Beispiel, München 2025, 757 Seiten.